



IBA-Studie
2023/2024

Status quo der Büroarbeit in Deutschland.
Update

EINE INFORMATION DES



iba

INDUSTRIEVERBAND
BÜRO UND ARBEITSWELT



*Herausgeber:
Industrieverband Büro und Arbeitswelt e. V. (IBA)
Januar 2024*

Inhalt

Thema und Untersuchungsdesign	4
Ergebnisse im Überblick	5
Ergebnisse im Detail	8
• Allgemeine Arbeitssituation	8
• Hybrides Arbeiten	10
• Arbeiten im Büro	14
• Investitionen in die Büroausstattung	17
• Bewertung der Büroausstattung	19
• Ausstattung des Homeoffice	21

Thema und Untersuchungsdesign

Mit dem IBA Forum (www.iba.online) betreibt Industrieverband Büro und Arbeitswelt eine Plattform, die sich mit den verschiedenen Facetten der zukünftigen Arbeitswelt auseinandersetzt, speziell mit der Büroarbeit. Im IBA Forum kommen Experten zu Wort, Praxisbeispiele zeigen, wie die Vorreiter der deutschen Wirtschaft ihre New-Work-Konzepte in Szene setzen, und in den virtuellen Showrooms finden sich Gestaltungsideen für unterschiedliche Räumlichkeiten. Das Fazit so scheint es, ist im Kern immer dasselbe: Büros müssen zu Orten der Begegnung werden, des Austauschs, der Inspiration, des gemeinsamen Arbeitens und gemeinsamen Lernens. Aber wie fortgeschritten ist dieser Prozess in der Breite der Unternehmen in Deutschland? Um dies zu erfahren, beauftragt IBA seit einigen Jahren repräsentative Umfragen zur Situation der Büroarbeit in Deutschland.

Die diesjährige Befragung, die dieser Studie zugrunde liegt, widmete sich der Entwicklung seit Ausbruch der Corona-Pandemie Anfang 2020. Wir wollten wissen, wie sich die Büroarbeit verändert hat, wie sie sich auf Büro und Homeoffice verteilt und wie die Arbeitsbedingungen an beiden Orten aussehen.

Die Daten für diese Studie wurden durch die forsa Politik und Sozialforschung GmbH, Berlin, vom 5. bis 15. Mai 2023 in einer repräsentativen Befragung (Online-Panel, forsa.omninet) erhoben. Die Teilnehmer wurden durch ein systematisches Zufallsverfahren ausgewählt. Insgesamt nahmen 1.003 Personen an der Umfrage teil, die zum Befragungszeitpunkt mindestens teilweise an einem Büroarbeitsplatz arbeiteten.

Um die Entwicklung der Büroarbeit noch genauer verfolgen zu können, wurden einzelne Fragen so gestellt, dass ein Vergleich der Antworten mit den Ergebnissen aus Befragungen in den Jahren 2014/15 und 2019/20 möglich war. Die vorliegende Studie zeichnet so nicht nur ein repräsentatives Bild des aktuellen Stands der Büroarbeit in Deutschland, sondern bildet auch Entwicklung der letzten Jahre ab und lässt somit Rückschlüsse auf den Stand der Transformation der Büroarbeit in Deutschland zu.

Veröffentlicht wurden die Ergebnisse im Januar 2024 durch den Industrieverband Büro und Arbeitswelt (IBA).

Ergebnisse im Überblick

Die neuen Aufgaben des Büros umfassen auch Teamarbeit, verschiedene Formen der Kommunikation sowie körperliche und geistige Erholung.

Die von Experten und Unternehmenslenkern prognostizierten Veränderungen der Arbeitswelt – Flexibilisierung, neue Formen der Zusammenarbeit, permanentes Lernen, Zusammenarbeit mit künstlicher Intelligenz und Notwendigkeit für Innovation – verändern auch die Anforderungen an das Büro. Neben Orten für konzentriertes Arbeiten und traditionellen Besprechungsräumen werden Orte für Teamarbeit, spontane Kommunikation sowie Orte für körperliche und geistige Erholung benötigt. Die von forsa im Rahmen einer repräsentativen Beschäftigungsbefragung erhobenen Ergebnisse geben einen komprimierten Einblick, wie weit sich diese Erkenntnisse bereits in den Einrichtungen der Unternehmen niedergeschlagen haben.

Als Erstes sollten die Befragten jedoch angeben, wie weit sich ihre Arbeitsweise in den letzten drei Jahren verändert hat. Das Ergebnis scheint eindeutig: In der Breite angekommen sind lediglich die flexiblen Formen der Arbeit. 54% der Beschäftigten arbeiten häufiger als vor Corona örtlich und zeitlich flexibel; 71% verbringen mehr Zeit in Videokonferenzen. Ein erwartbares Ergebnis. Ebenfalls erwartbar war, dass diese Arbeitsweise in großen Unternehmen verbreiteter ist als in kleinen. Während in Unternehmen mit maximal 50 Beschäftigten 37% der Arbeitnehmer räumlich und zeitlich flexibel arbeiten, gilt das in Unternehmen mit mindestens 250 Personen für 64% der Mitarbeiter. Ebenfalls nicht überraschend ist die Tatsache, dass Dienstreisen und traditionelle Besprechungen im Büro an Bedeutung verloren haben. Ein Blick auf die Veränderungen bei konzentrierter Einzelarbeit einerseits und Workshops und gemeinsamem Arbeiten an Projekten andererseits zeigt jedoch, dass der Wandel der Arbeit an anderer Stelle noch auf sich warten lässt. Während die Zahl der Videokonferenzen deutlich zugenommen hat, verharren die auf Interaktion, gemeinsames Kreieren und voneinander Lernen ausgerichteten Arbeitsformen auf Vor-Corona-Niveau. 16% der Befragten gaben an, dass der Anteil dieser Arbeitsweisen gestiegen sei, mit 14% sagen jedoch fast ebenso viele, dass sie derzeit seltener gemeinsam mit Kollegen oder Externen an Projekten arbeiten als früher. Gleichzeitig geben 22% der Beschäftigten an, dass sie heute mehr Zeit mit konzentrierter Einzelarbeit verbringen als 2020, während dieser Teil der Arbeit lediglich bei 7% der Befragten an Bedeutung verloren hat.

Der zweite Befragungsteil befasste sich mit hybridem Arbeiten, also jener Flexibilisierung des Arbeitsorts, die bereits in vielen Unternehmen Einzug gehalten hat. Durchschnittlich 64% der Arbeitnehmer arbeiten derzeit hybrid. Wichtigster Arbeitsort bleibt das Büro. Am zweithäufigsten genutzt wird das Homeoffice. Erst mit großem Abstand folgen andere Arbeitsorte wie beispielsweise Coworking Spaces. Am häufigsten im Büro anzutreffen sind Personen mit Führungsfunktion, Arbeitnehmer in kleineren Unternehmen oder mit Wohnsitz im ländlichen Raum sowie Frauen und Beschäftigte über 60 Jahre. Allerdings sind die Unterschiede zu den jeweiligen Vergleichsgruppen gering. Abgesehen von der Unternehmensgröße ergibt sich in keinem Fall eine Differenz von mehr als 11%. Hybrides Arbeiten ist somit tatsächlich im größten Teil der Arbeitswelt angekommen. Im Vergleich zum Jahr 2015 können derzeit viel mehr Beschäftigte das Homeoffice als regulären Arbeitsort nutzen, der Anteil von Regelungen versus Absprachen und Vertrauen haben sich aber praktisch nicht verändert. Derzeit gelten für jeden zweiten Beschäftigten (50%) verbindliche Regelungen für die An- und Abwesenheit.

Das Büro dient in erster Linie als Ort der Kontakt- und Beziehungspflege sowie des fachlichen Austauschs.

Der wichtigste Grund, ins Büro zu kommen, ist für die Mehrzahl der Befragten (82%) der persönliche Austausch mit Kollegen und Führungskräften sowie der fachliche Austausch (68%). Im Büro angekommen treffen die Beschäftigten aber noch auf das gewohnte Raumangebot: 53% und damit nur 5% weniger als im Jahr 2014 haben ihren Arbeitsplatz in einem Einzel- oder Zweipersonenbüro. 83% können für den Austausch mit ihren Kollegen einen Besprechungsraum nutzen, aber nur knapp jeder Zweite (46%) findet in seinem Unternehmen auch passende Orte für den informellen Austausch. Jedem Zehnten (11%) stehen gar keine der Kommunikation gewidmete Räumlichkeiten zur Verfügung. Bereits getätigte oder geplante Investitionen fließen denn auch mehrheitlich in die IT und die Verbesserung der ergonomischen Qualität der Arbeitsplätze am Schreibtisch. Von einer Erneuerung der Besprechungsbereiche kann nur jeder zweite Arbeitnehmer berichten, von der Einrichtung zusätzlicher Orte für informelle Kommunikation haben sogar nur 29% der Arbeitnehmer Kenntnis. Dennoch sind die Beschäftigten mit der Ausstattung ihrer Arbeitsplätze zufrieden. 85% aller Befragten sagen das von sich. Das bedeutet allerdings nicht, dass sie keine Wünsche hätten. 39% der 18- bis 29-Jährigen haben konkrete Vorstellungen, was für mehr Wohlbefinden und Arbeitseffizienz getan werden könnte. Ganz oben auf der Wunschliste stehen nach wie vor höhenverstellbare Schreibtische. Insgesamt sind die geäußerten Wünsche aber fast so vielfältig wie die Unternehmen und ihre Beschäftigten.

Der letzte Teil der Befragung widmet sich dem Homeoffice. Die Mehrheit der Beschäftigten schätzt es als Ort, an dem sie in Ruhe arbeiten können. In Sachen Ergonomie und Funktionalität schneidet der heimische Arbeitsplatz aber nach wie vor deutlich schlechter ab als das Büro. Diesbezüglich hat sich in den letzten drei Jahren noch zu wenig getan, um gleichwertige Arbeitsbedingungen herzustellen. Und obwohl in die technische Ausstattung mehr investiert wurde als in die Möblierung der heimischen Büros, gibt es auch bei der Technik noch Nachholbedarf im Vergleich zum Büro. Für Unternehmen bedeutet das, dass sie jenseits ihrer rechtlichen Zuständigkeiten ein stärkeres Augenmerk auf die Arbeitsbedingungen in den Homeoffices werfen sollten. Gesundheit und Arbeitsleistungen der Beschäftigten könnten sonst auf Dauer unter den gegebenen Defiziten leiden.

Welche Schlüsse ziehen wir aus der Befragung?

Die von forsa erhobenen Zahlen geben einen Einblick in die Entwicklung der Büroarbeit in Deutschland, die Gegebenheiten in den Büros und den Homeoffices der Beschäftigten. Dabei zeichnen sie ein Bild langsamer Veränderung. Während orts- und zeitflexibles Arbeiten und Videokonferenzen für das Gros der Arbeitnehmer in Deutschland zur täglichen Routine geworden sind, hinkt die Entwicklung bei Kollaboration und Projektarbeit hinterher. So ist auch zu erklären, warum die Beschäftigten mit ihren Arbeitsbedingungen in den Büros zufrieden sind, obwohl der Wunsch, das Büro vor allem für den persönlichen und fachlichen Austausch mit Kollegen und Vorgesetzten nutzen zu können, vielerorts noch keine räumliche Entsprechung findet.

Etwa die Hälfte der Unternehmen in Deutschland reagiert auf die veränderten Anforderungen. Die andere Hälfte muss nachziehen.

Dennoch hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan. Mindestens die Hälfte der Unternehmen in Deutschland dürfte sich auf den Weg gemacht haben, ihre Arbeitsweisen und die dafür erforderliche Arbeitsumgebung fit für neue Anforderungen zu machen. Für die andere Hälfte der Unternehmen gilt es, den Anschluss nicht zu verlieren. Denn mittelfristig müssen wohl auch sie auf kollaborative und innovationsförderliche Arbeitsweisen setzen. Zudem kann kein Unternehmen mehr darauf hoffen, dass sich seine Mitarbeiter dauerhaft mit den gegebenen Arbeitsbedingungen arrangieren. Darauf verweisen die vergleichsweise konkreten Verbesserungswünsche der jüngeren Arbeitnehmer. Und möglicherweise werden die Unternehmen dann auch in Sachen Ausstattung der Homeoffices stärker gefordert.

Ergebnisse im Detail

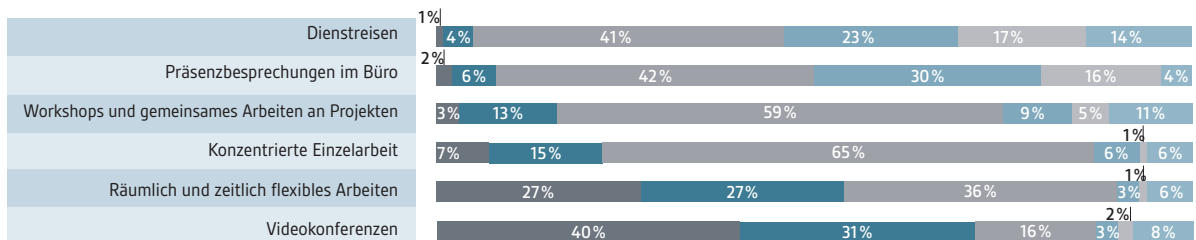
Allgemeine Arbeitssituation

Als Hintergrundinformation für die Auswertung der weiteren Fragen sollten die Teilnehmer zunächst angeben, wie sich ihre Arbeit im Vergleich zur Situation vor Corona verändert hat.

Videokonferenzen nehmen deutlich mehr Zeit ein als vor Corona. Auch konzentrierte Einzelarbeit hat leicht zugenommen.

Deutlich gestiegen ist die Zahl der Webkonferenzen. 71% der Beschäftigten geben an, dass sie dafür mehr Zeit verwenden als vor Corona. Hybrides Arbeiten hat bei 54% der Befragten an Bedeutung gewonnen. Dienstreisen und Präsenzbesprechungen im Büro nehmen weniger Zeit in Anspruch als vor Corona. 40% beziehungsweise 46% der Befragten sagen das, während nur 5% und 8% angeben, dass sie mehr Zeit mit Reisen oder Besprechungen im Büro verbringen.

Veränderung der Arbeitsweise nach Corona: Was wurde mehr, was weniger?



Veränderung

- deutlich häufiger
- häufiger
- ungefähr gleich
- seltener
- deutlich seltener
- weiß nicht/keine Angabe

Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Für Beschäftigte in kleinen Unternehmen hat sich weniger verändert als für solche in großen Unternehmenseinheiten.

Diese Zahlen beschreiben einen grundlegenden Wandel der Arbeitswelt. Aber es gibt deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Arbeitnehmergruppen. Mitarbeiter von Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten verbringen weniger Zeit in Videokonferenzen und arbeiten seltener räumlich und zeitlich flexibel als Beschäftigte großer Unternehmen. In den kleineren Unternehmen mit maximal 50 Mitarbeitern sagen 52% der Beschäftigten, dass sie mehr Zeit in Videokonferenzen verbringen als vor Corona. In Unternehmen mit mindestens 250 Personen äußern das 77% aller Mitarbeiter. Ähnlich groß ist der Unterschied in Bezug auf hybrides Arbeiten. Unter den Beschäftigten kleiner Unternehmen sagen 37%, dass sie entweder erstmals in einem hybriden Modell arbeiten oder dass sich der Umfang hybriden Arbeitens deutlich erhöht hat. In größeren Unternehmen trifft das auf zwei Drittel aller Beschäftigten (64%) zu.

Interessant sind die Antworten auf die Frage nach dem Anteil konzentrierter Einzelarbeit einerseits und Workshops beziehungsweise gemeinsamem Arbeiten an Projekten andererseits. Die Befragungshypothese hierzu war, dass die Bedeutung und der Umfang von Projektarbeit in den Unternehmen steigt und dass dies zu einer Zunahme von Workshops und ähnlichen Kooperationsformen führt. Für konzentriertes Arbeiten wurde erwartet, dass dessen Anteil im Wesentlichen unverändert blieb. Von einem Rückgang war nicht auszugehen, weil Fokusarbeit im Rahmen von Wissensarbeit weiterhin eine wichtige Rolle spielt. Eine Zunahme der Fokusarbeit schien gleichfalls unwahrscheinlich. Tatsächlich hat sich bislang aber keine der Hypothesen bestätigt. Vielmehr sagen 22% aller Beschäftigten, dass sie mehr Zeit mit konzentrierter Einzelarbeit verbringen als vor Corona, nur bei 7% ist der Anteil konzentrierter Einzelarbeit gesunken. Von einem höheren Anteil von Workshops und gemeinsamer Projektarbeit berichteten 16% der Befragten, während 14% angaben, dass diese weniger Zeit einnehmen als noch vor drei Jahren.

Die erwartete Zunahme von primär auf Kreativität und Interaktion ausgerichteten Arbeitsweisen steht folglich noch aus. Stattdessen scheint Büroarbeit aktuell zum größten Teil auf Effizienz ausgerichtet zu sein. Die Zunahme von Fokusarbeit und die hohe Zahl an Videokonferenzen legen diese Vermutung nahe.

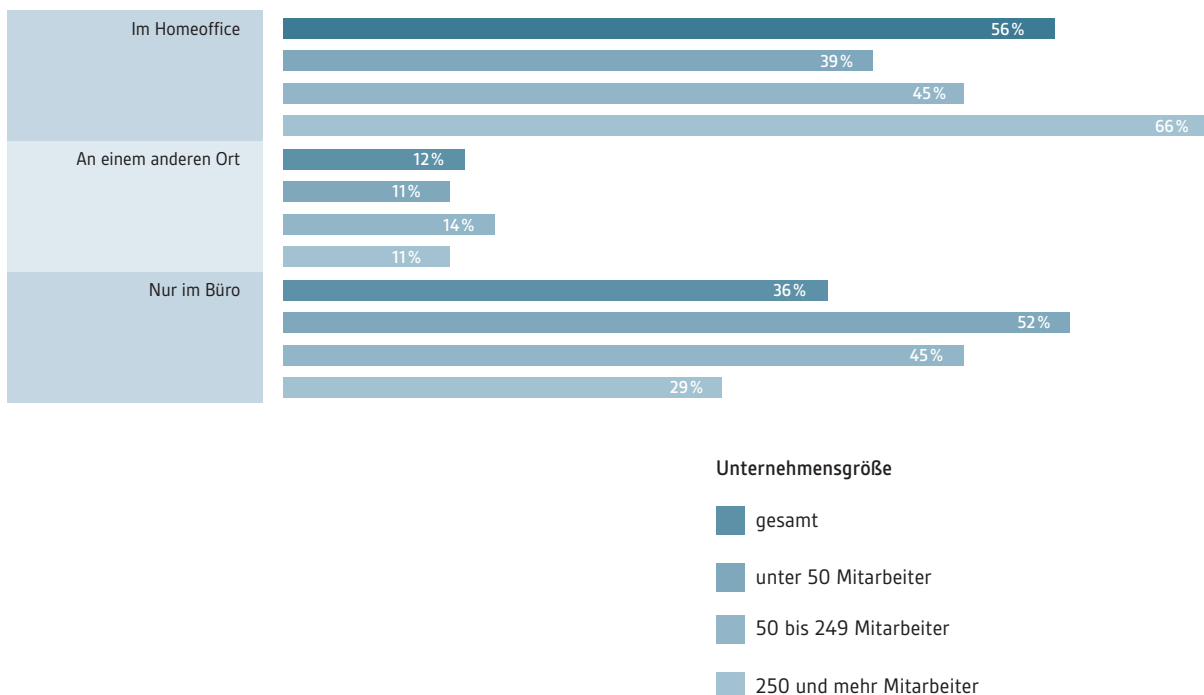
Hybrides Arbeiten

Mehr als offensichtlich ist der Wandel in Bezug auf die Arbeitsorte. Arbeit im Büro, im Homeoffice und an dritten Orten wechseln sich ab. Wir wollten wissen, wie hybride Arbeit organisiert wird und wer diese Arbeitsweise in erster Linie nutzt.

64 % aller Beschäftigten praktizieren derzeit ein hybrides Arbeitsmodell. Die überwiegende Mehrheit (52 %) nutzt dafür neben dem Büro einen Arbeitsplatz im Homeoffice, 8 % arbeiten alternativ zum Büro an einem dritten Ort, beispielsweise in einem Coworking Space und 4 % nutzen alle drei Optionen.

Der stärkste Einflussfaktor in Bezug auf die Frage, ob hybrid gearbeitet wird oder nicht, ist die Unternehmensgröße. Während in kleineren Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten nur knapp jeder Zweite (48 %) hybrid arbeitet, nutzen in Unternehmen mit 250 oder mehr Mitarbeitern 71 % aller Beschäftigten die räumliche Flexibilität.

Anteile hybriden Arbeitens – Beschäftigte arbeiten außer im Büro auch:



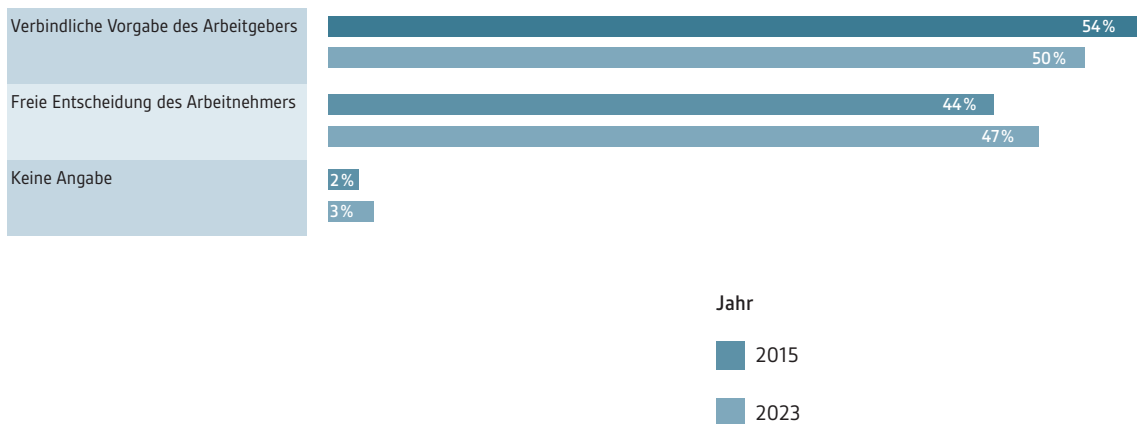
Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Ein weiterer Einflussfaktor ist das Alter der Beschäftigten. Offensichtlich schätzen vor allem die Angehörigen der jungen und mittleren Arbeitnehmergenerationen die Flexibilität, die hybrides Arbeiten mit sich bringt. Bei den Beschäftigten unter 45 Jahren arbeiten 66% hybrid. Danach sinkt die Quote kontinuierlich bis auf 51% bei den über 60-Jährigen. Und noch einen Zusammenhang macht die Befragung deutlich: Wie wahrscheinlich hybrides Arbeiten ist, hängt auch mit dem Wohnort einer Person zusammen. Von den Arbeitnehmern mit einem Wohnsitz in einer Stadt mit mindestens 500.000 Einwohnern sagen 70% der Befragten, dass sie hybride Arbeitsmodelle nutzen. Bei Bewohnern von Kommunen mit maximal 5.000 Einwohnern sinkt der Anteil der hybrid Arbeitenden auf 59%.

Etwa die Hälfte aller Beschäftigten kann frei entscheiden, wie häufig sie außerhalb des Büros arbeiten.

Wie sich die Arbeitsanteile auf Büro, Homeoffice und andere Orte verteilen, ist in jedem zweiten Unternehmen (50%) verbindlich geregelt. 47% aller Beschäftigten berichten, dass sie weitgehend frei entscheiden können, wann sie wo arbeiten. Im Vergleich zu 2015 hat sich an dieser Aufteilung kaum etwas verändert.

Wie oft außerhalb des Büros gearbeitet wird, beruht auf:



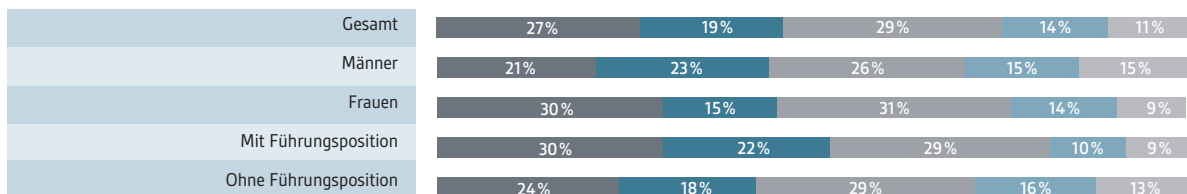
Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023, und 1.000 Homeoffice-Nutzern im Juli/August 2015

Auch hier gibt es Unterschiede zwischen größeren und kleineren Unternehmen, allerdings fallen diese weniger ins Gewicht, als vielleicht zu erwarten gewesen wäre. 53% aller hybrid arbeitenden Beschäftigten in Unternehmen mit 250 oder mehr Mitarbeitern sagen, dass dieser Arbeitsform eine verbindliche Regelung zugrunde liege, im Vergleich zu 43% in kleineren Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern.

Am häufigsten arbeiten Frauen und Führungskräfte Vollzeit im Büro.

Wie die Regelungen im Einzelnen ausfallen, hängt jedoch von anderen Faktoren ab. So gilt für mehr Frauen als Männer, dass sie laut Vereinbarung Vollzeit im Büro arbeiten müssen. Gleiches gilt für Personen mit Führungsposition, auch sie sind häufiger Vollzeit in den Büros zu finden als ihre Kollegen ohne Führungsverantwortung. Durchschnittlich 27% der Befragten in allen Arbeitnehmergruppen geben an, dass ihr Arbeitsvertrag vorgibt, vollständig im Büro zu arbeiten. Für weitere 19% sehen die Regelungen an vier Tagen pro Woche das Arbeiten im Büro vor. 29% der Beschäftigten sollen an mindestens drei Tagen ins Büro kommen. In jedem vierten Fall sehen die getroffenen Vereinbarungen so aus, dass mehr Zeit außerhalb als im Büro verbracht werden kann.

Regelungen zum Arbeitsort: Wie viele Tage müssen im Büro gearbeitet werden?



Anteil Arbeitstage

- 100 %
- ca. 80 %
- ca. 60 %
- ca. 40 %
- weniger als 40 %

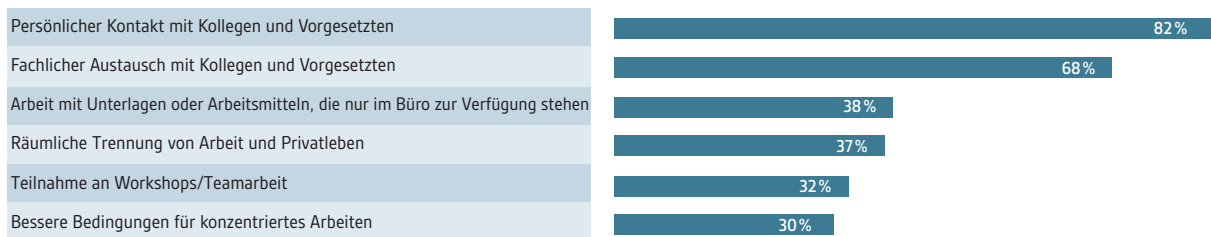
Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Bei der Frage, warum es sich für sie persönlich – unabhängig von den jeweiligen Regelungen – lohnt, ins Büro zu kommen, sind sich die Beschäftigten in Deutschland weitgehend einig.

Die Pflege des persönlichen Kontakts zu Kollegen und Vorgesetzten nennen 82% der Befragten als Pluspunkt der Arbeit im Büro, gefolgt von fachlichem Austausch (68%). Bemerkenswert: Beschäftigten ohne Führungsposition ist beides etwas wichtiger als ihren Vorgesetzten. 87% der Personen ohne Führungsposition nennen den persönlichen Kontakt als wichtigen Grund, 72% den fachlichen Austausch. Von den Führungskräften werden die beiden Aspekte von 80% beziehungsweise von 66% aller Befragten genannt.

Die am häufigsten genannten Gründe für den Gang ins Büro sind der persönliche Kontakt und der fachliche Austausch mit Kollegen und Vorgesetzten.

Wichtigste Gründe, im Büro zu arbeiten (Personen, die zustimmen):



Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Nur für ein Drittel der Arbeitnehmer sind organisierte Formen der Zusammenarbeit, ein Grund für den Gang ins Büro.

Lediglich für jeden Dritten (32%) sind Workshops und Teamarbeit wichtige Gründe, um ins Büro zu gehen. Häufiger genannt werden die Arbeit mit bestimmten Unterlagen oder Arbeitsmitteln sowie der Wunsch räumlichen Abstand zwischen Arbeit und Privatleben zu bringen. 30% der Befragten finden im Büro bessere Bedingungen für konzentriertes Arbeiten als zu Hause.

Ein Blick auf die Details zeigt, dass bessere Bedingungen für konzentriertes Arbeiten ein entscheidender Faktor für den Gang ins Büro sind. In der Gruppe derjenigen, die zeitweise zu Hause arbeiten, geben lediglich 7% an, dass sie im Büro konzentrierter arbeiten können.

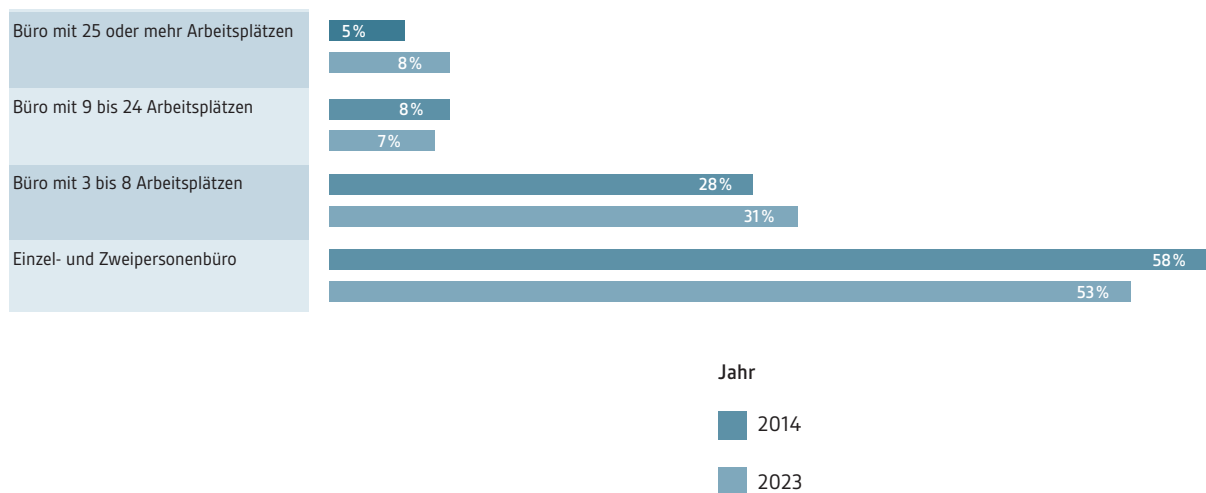
Damit stellt sich die Frage, ob Beschäftigte, wenn sie völlig frei entscheiden könnten, wie sie ihre Arbeitszeit auf die verschiedenen Arbeitsorte aufteilen, etwas am Status quo ändern würden. Hier ergab sich ein recht heterogenes Bild: 49% der Beschäftigten wollen die jetzige Aufteilung beibehalten. 23% würden ihr hybrides Arbeitsmodell gern zugunsten des Homeoffice ändern. Dem stehen 26% der Arbeitnehmer gegenüber, die lieber wieder häufiger im Büro arbeiten wollen. Konkret wollen insbesondere Männer (30%) und Arbeitnehmer in Führungspositionen (30%) wieder häufiger im Büro arbeiten.

Arbeiten im Büro

Zellenbüros für ein bis zwei Personen sind nach wie vor der Standard in Deutschland.

Der zweite Teil der forsa-Umfrage widmet sich der räumlichen Situation und der Ausstattung der Büros. Zunächst sollten die Befragten angeben, wie groß der Raum ist, in dem sich der von ihnen meistbenutzte Arbeitsplatz befindet. Gut die Hälfte der Beschäftigten arbeitet demnach in einem Ein- oder Zweipersonenbüro: 26% in einem Einzelbüro und 27% in einem Büro für zwei Personen. 28% der Arbeitnehmer arbeiten in Raumeinheiten mit drei bis acht Arbeitsplätzen und 15% in größeren Raumeinheiten.

Bürogrößen – Es arbeiten in einem:



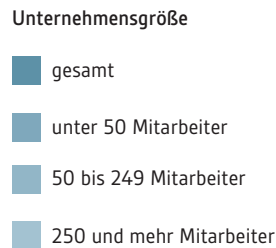
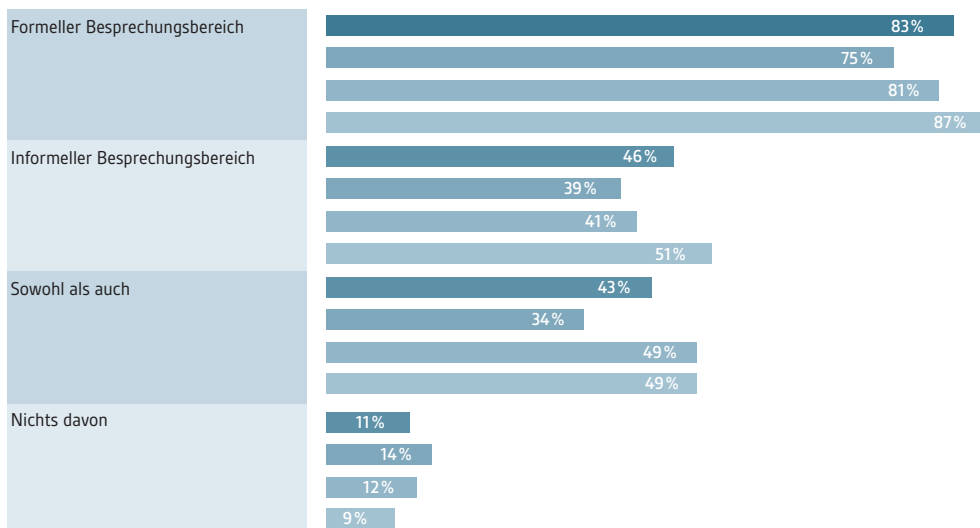
Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023 und April 2014

Im Vergleich zu 2014 zeigt sich ein geringfügiger Rückgang von Zellenbüros für ein bis zwei Personen zugunsten von kleinen Gruppenbüros und großen Büroeinheiten mit 25 Arbeitsplätzen und mehr. Insgesamt fallen die Veränderungen aber gering aus.

Um Büros zu Orten der Begegnung und des Austauschs zu machen, fehlen derzeit die passenden Einrichtungen.

Damit stellt sich die Frage, ob sich bei den Kommunikationsbereichen mehr verändert hat als bei der Arbeit am Schreibtisch. Schließlich sollen Büros nicht erst seit Corona zu Orten der Begegnung und des Austauschs werden. Tatsächlich stehen vielen Beschäftigten aber nach wie vor nur Räume und Einrichtungen für eher formelle Formen der Kommunikation zur Verfügung: Besprechungs- und Konferenzräume sowie kleine Besprechungsplätze in Schreibtischnähe. Durchschnittlich haben 83% aller Arbeitnehmer Zugang zu solchen Kommunikationsbereichen. Bereiche für informelle Kommunikation, insbesondere Sitzgruppen, Stehtische oder ganztägig nutzbare Cafeterien können dagegen nur 46% der Beschäftigten nutzen. 43% haben die Wahl zwischen beiden Angeboten. 38% können sich für Gespräche mit Externen in Telefon- und Videokonferenz-kabinen zurückziehen. 11% steht keines dieser Angebote zur Verfügung.

Kommunikationsbereiche: Welche Arten stehen zur Verfügung?



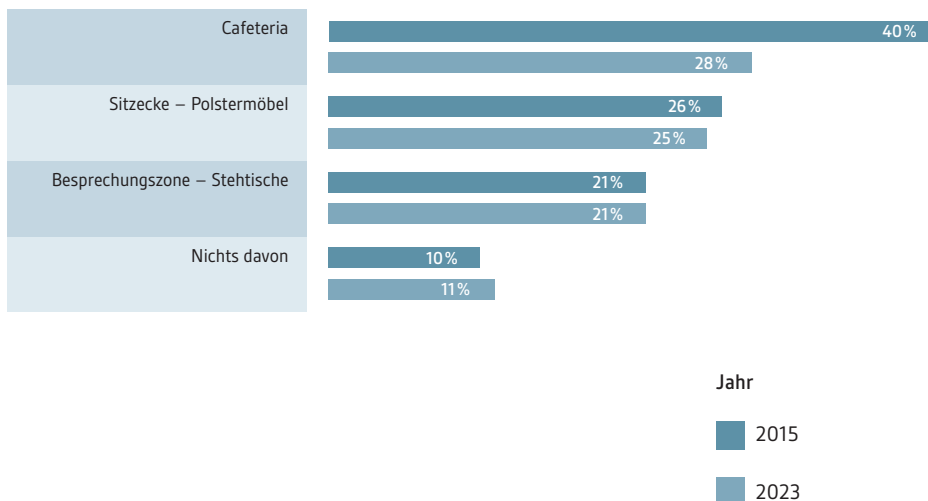
Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Dabei sind naturgemäß die Auswahlmöglichkeiten in größeren Unternehmen etwas zahlreicher als in kleinen Betrieben. Am grundsätzlichen Bild ändert sich aber auch hier nichts.

Unternehmen, die schon bisher in Bereiche für informelle Kommunikation investiert haben, tun das auch weiterhin.

Die Verfügbarkeit von Bereichen für die informelle Kommunikation wurde bereits 2015 abgefragt. Der Vergleich mit den damaligen Ergebnissen zeigt, dass sich in der Breite der Unternehmen wenig verändert hat. Stattdessen haben vor allem diejenigen Unternehmen, die ihren Beschäftigten schon zuvor eine Auswahl verschiedener Kommunikationsorte boten, ihre Räumlichkeiten noch besser an künftige Anforderungen angepasst und erweitert.

Informelle Kommunikationsbereiche: Welche Arten stehen zur Verfügung?



Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023, und von 2.103 abhängig Beschäftigten im September 2015

Mit einem Fragezeichen zu versehen ist der Rückgang der Verfügbarkeit von Cafeterien von 40% im Jahr 2015 auf nun 28%. Ein denkbarer Grund wäre, dass zwischenzeitlich ein Teil der 2015 vorhandenen Cafeterien aufgrund der selteneren Anwesenheit der Beschäftigten als nicht mehr rentabel erachtet wurde. Dies müsste aber in einer weiteren Befragung überprüft werden.

Insgesamt bleibt der Eindruck, dass der Wandel der Arbeit bislang in maximal der Hälfte der Büros in Deutschland einen sichtbaren Niederschlag gefunden hat. Das bestätigen auch die Aussagen zu getätigten oder geplanten Investitionen.

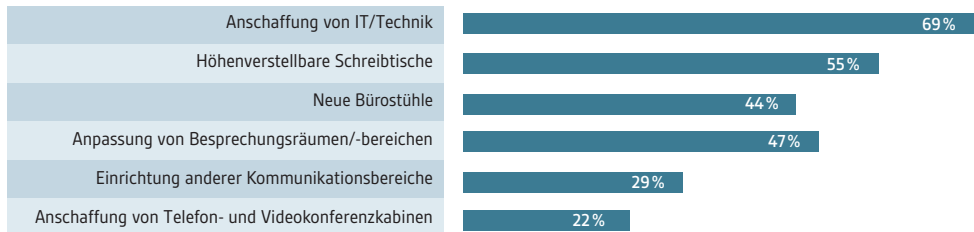
Investitionen in die Büroausstattung

Gut die Hälfte aller Unternehmen in Deutschland hat begonnen, ihre Büros zukunftsfest zu machen.

47% der Beschäftigten sagen, dass in ihren Unternehmen keine Veränderungen bei den Büroeinrichtungen auf dem Plan stehen. Weder wurden entsprechende Maßnahmen in den letzten zwölf Monaten vor der Befragung ergriffen noch haben die Befragten Informationen über geplante Anschaffungen in naher Zukunft. Insgesamt jeder Vierte (39%) berichtet von Aktivitäten im vergangenen Jahr, 14% haben Kenntnis von (weiteren) geplanten Maßnahmen.

Sowohl die bereits realisierten als auch die geplanten Investitionen fließen zu großen Teilen in IT/Technik. Fast sieben von zehn Befragten (69%) berichten von Anschaffungen in diesem Bereich. Gut die Hälfte der Beschäftigten (55%) benennen höhenverstellbare Schreibtische als Investitionsfeld, 44% geben an, dass in ihren Unternehmen neue Bürostühle angeschafft werden, und 47% haben Kenntnis von bereits realisierten oder geplanten Anpassungen zur Ausstattung von Besprechungsbereichen.

Getätigte und geplante Anschaffungen:



Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

In andere Kommunikationsbereiche wird weiterhin seltener investiert (29%). Ungefähr jeder fünfte Arbeitnehmer (22%) berichtet von Investitionen in Telefon- und Videokonferenzkabinen.

Anmerkung: Insbesondere bei der Interpretation der Antworten zu geplanten Beschaffungen muss berücksichtigt werden, dass lediglich der Kenntnisstand der Beschäftigten abgefragt wurde. Dieser muss nicht mit den tatsächlich geplanten oder realisierten Einrichtungsprojekten übereinstimmen.

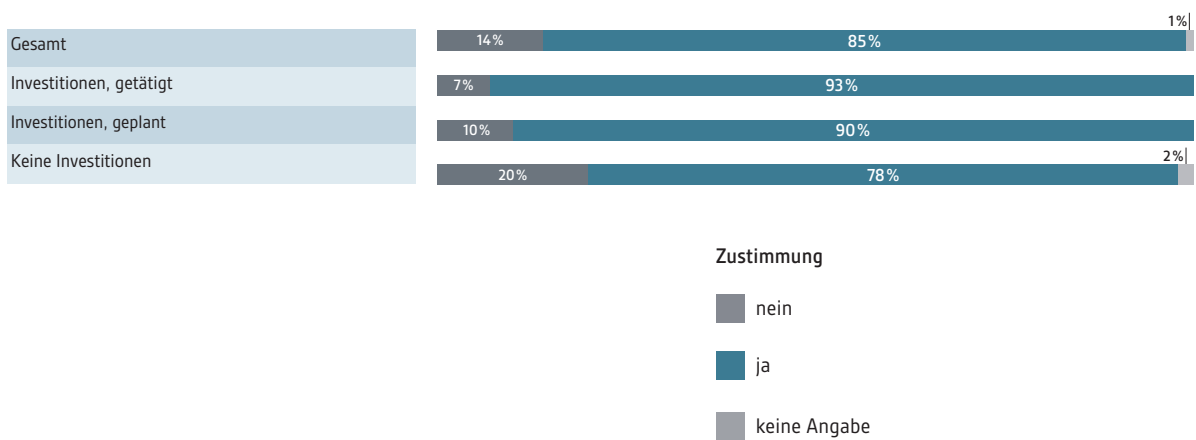
Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass es derzeit eine große Bandbreite in Bezug auf die Intensität der Umgestaltung der Arbeit gibt.

Bewertung der Büroausstattung

Im Großen und Ganzen sind die Beschäftigten mit ihrer aktuellen Arbeitsumgebung zufrieden.

Obwohl frühere Befragungen gezeigt haben, dass Beschäftigte zunehmend mehr Wert auf eine attraktive und funktionale Arbeitsumgebung legen, ist die Mehrheit der Arbeitnehmer trotz offensichtlicher Mängel mit ihrer derzeitigen Arbeitsumgebung zufrieden. Lediglich 14% sagen, dass dies nicht der Fall sei.

Zufriedenheit mit der Ausstattung der Arbeitsplätze im Büro:



Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023

Schon die Kenntnis um anstehende Investitionen wirkt sich positiv auf die Zufriedenheit der Beschäftigten aus.

Naturgemäß größer ist die Unzufriedenheit bei denjenigen, in deren Unternehmen keine (weiteren) Veränderungen geplant sind. Hier sagt jeder Fünfte, dass er mit seiner Arbeitsumgebung nicht so recht zufrieden sei. Einen spürbaren Einfluss hat zudem die Bürogröße. Während bei den Einzelbüro-Nutzern nur 9% angeben, unzufrieden zu sein, tun dies unter den Beschäftigten mit einem Arbeitsplatz in einem Gruppenbüro immerhin 23%.

Die insgesamt hohe Zufriedenheit mit den Arbeitsplätzen und der Büroausstattung bedeutet nicht, dass die Beschäftigten keine Wünsche oder Verbesserungsvorschläge hätten. Durchschnittlich jeder Dritte (32%) hat konkrete Vorstellungen, was verändert werden sollte.

Besonders deutlich äußern die 18- bis 29-Jährigen ihre Wünsche. Hier haben 39% Verbesserungsvorschläge. Dabei sind die Wünsche breit gestreut. Mit 7% und 6% am häufigsten genannt werden weitere höhenverstellbare Schreibtische und eine leistungsfähigere IT. So gesehen haben die Unternehmen mit ihren bisherigen Investitionen genau den Nerv der Beschäftigten getroffen.

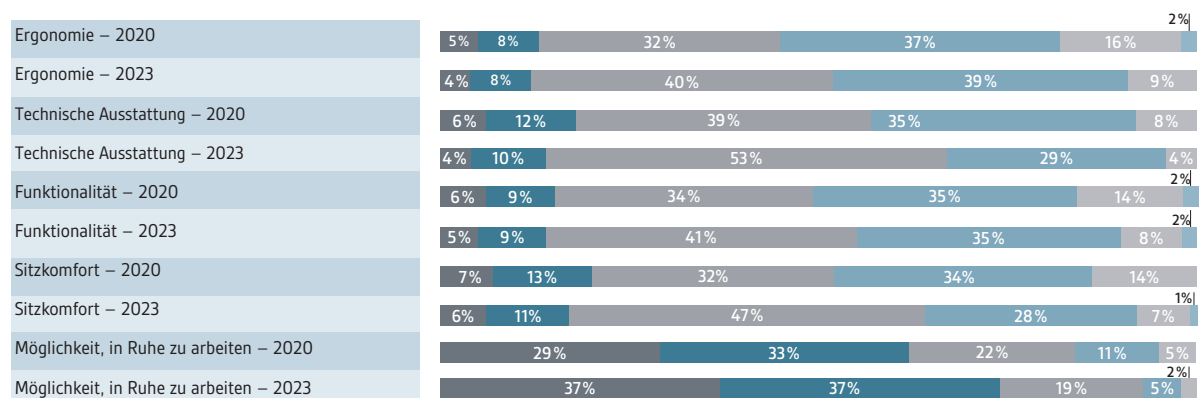
Ausstattung des Homeoffice

Die abschließenden Fragen beschäftigen sich mit dem Status quo im Homeoffice. Dabei sollten die Beschäftigten angeben, wie sie die Ausstattung der heimischen Arbeitsplätze im Vergleich zu den Bedingungen im Büro einschätzen.

Die technische Ausstattung der Homeoffices hat sich seit 2020 leicht verbessert. Insgesamt besteht weiterhin deutlicher Nachholbedarf.

Vergleichsweise gut schneiden die Homeoffice-Arbeitsplätze bei der Technik ab. Gut die Hälfte der Befragten (53%) sagt, dass die Ausstattung zu Hause auf dem gleichen Stand sei wie im Büro. 14% haben in dieser Hinsicht im Homeoffice sogar die besseren Arbeitsbedingungen. Damit hat sich die Situation gegenüber 2020 verbessert. Damals gaben 56% der Arbeitnehmer an, technisch an beiden Arbeitsorten auf dem gleichen Stand zu sein oder zu Hause sogar bessere Bedingungen zu haben. Heute trifft das auf 67% der Beschäftigten zu. Für ein Drittel der Arbeitnehmer gilt aber weiterhin, dass die technische Ausstattung im Homeoffice schlechter ist als im Büro.

Bewertung der Ausstattung des Homeoffice im Vergleich zum Büro



Bewertung

- sehr viel besser als im Büro
- besser als im Büro
- ungefähr gleich
- schlechter als im Büro
- sehr viel schlechter als im Büro
- keine Angabe

Quelle: Repräsentative forsa-Umfrage unter 1.003 abhängig Beschäftigten, Mai 2023, und 1.000 abhängig Beschäftigten im April 2020

Nahezu die Hälfte der Beschäftigten hat zu Hause schlechtere Arbeitsbedingungen als im Büro.

Größer ist die Lücke zwischen dem Arbeitsplatz zu Hause und im Büro bei Ergonomie, Funktionalität und vor allem beim Sitzkomfort. Zwar hat sich auch hier die Situation im Homeoffice verbessert, aber fast die Hälfte der Befragten (48%) sagt weiterhin, dass die ergonomische Qualität der Arbeitsplätze zu Hause schlechter sei als im Büro. 43% sagen dasselbe mit Blick auf die Funktionalität und 35% für den Sitzkomfort.

Der daraus resultierende Nachholbedarf bei der Ausstattung des Homeoffice schlägt sich jedoch nur bei 16% der Beschäftigten in konkreten Anschaffungsplänen nieder. Vor allem Personen ohne Führungsposition wollen hier aktiv werden. Ihre Vorgesetzten haben entweder schon früher investiert oder verbringen ihre Arbeitszeit lieber wieder im Büro.

Am besten schneiden die heimischen Arbeitsplätze jedoch bei den Bedingungen für konzentriertes Arbeiten ab. Drei von vier Beschäftigten (74%) ziehen hier ihr Zuhause dem Büro vor. 2020 galt das noch für 62% der Homeoffice-Nutzer. Seinerzeit dürfte insbesondere das Homeschooling die Ruhe in den heimischen vier Wänden gestört haben.

Anmerkung: Bei einem Anteil von Ein- und Zweipersonenbüros von 53% stellt sich die Frage, warum dennoch so viele Homeoffice-Nutzer angeben, zu Hause bessere Bedingungen für konzentriertes Arbeiten vorzufinden. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Störungen im Büro zumindest teilweise durch organisatorische und kulturelle Aspekte der Arbeit verursacht werden. Wenn Präsenz gleichbedeutend mit Ansprechbarkeit ist, müssen auch Beschäftigte in Einzelbüros mit häufigen Unterbrechungen rechnen. Eine mögliche Lösung wäre der Ausweis spezieller Ruhearbeitsbereiche, die signalisieren: „Wenn ich hier arbeite, möchte ich nicht gestört werden.“

Letztendlich stellt sich aber die Frage, ob die schlechtere Ausstattung der Homeoffice-Arbeitsplätze auf Dauer zu Lasten der Gesundheit und der Arbeitsleistung der Beschäftigten gehen. Möglicherweise werden dadurch sogar die Vorteile, die sich aus den guten Bedingungen für konzentriertes Arbeiten ergeben, zunichtemacht.

Arbeitgeber sind hier gefragt, über ihre gesetzliche Verantwortung hinaus, die Arbeitsbedingungen in den Homeoffices im Blick zu behalten.



iba

INDUSTRIEVERBAND
BÜRO UND ARBEITSWELT

Industrieverband
Büro und Arbeitswelt e. V. (IBA)

Bierstädter Straße 39
65189 Wiesbaden

Telefon 0611 1736-0
www.iba.online
info@iba.online